



Senioren in Form

23. Jahrgang
Ausgabe 02
Juni 2022

Forum älterer Menschen in der Verbandsgemeinde Hachenburg



...am Weiher in Mudenbach

Foto: Hans Artur Schütz

Inhalt:

Junigewitter 2
Ursula I. Schrader

Retourkutsche 2/3
Rainer Thiel

Hühnersuppe 4
Renate Gwiß

Gutes Wort 4
Eberhard Birk

**Frieden und
Freiheit** 5

Franz-Paul Jäger 5

Vertrauen...
Heidi Wentland

**Führerschein
auf Abwegen** 6/7
Adelheid Klein

Die Bootsfahrt 7
Renate Gwiß

Mama, erzähl mal 7
Gertrud Hombach

Steinebach 8
Jürgen Hebel

Impressum 8

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die schönsten Monate des Jahres liegen vor uns.

Jedes Jahr ist die Natur zu dieser Zeit ein Erholungszentrum mit all ihrer Farben- und Formenpracht der Blumen, Sträucher und den Bäumen.

Auch die Bienen, Hummeln und Schmetterlinge, die durch den Garten fliegen, ebenso die Gesänge der Vögel, sind ein Teil des Sommers.

Unsere täglichen Sorgen um Pandemie, Krieg in unserer Nachbarschaft, Inflation und Klimakatastrophen sind keine guten Begleiter im Alltag.

Nutzen Sie die Zeit daher öfter, um in der Natur abzuschalten.

Wir das Team von Senioren in Form wünschen Ihnen eine schöne und friedliche Sommerzeit.

Es hat alles seine Zeit

Nach fast 22 Jahren verlasse ich aus gesundheitlichen Gründen das Redaktionsteam der Zeitung Senioren in Form.

Ich wünsche unserem Team und den Leserinnen und Lesern alles Gute.

Ursula I. Schrader

V.i.S.d.P. der Zeitung
Senioren in Form

Regen prasselt auf das Dach,
macht Bäume, Sträucher, Wiesen nass.
Stark duftet der Holunderstrauch,
am Schornstein drückt sich glatt der Rauch.

Grollend das Gewitter naht,
der Wand´rer eilet auf dem Pfad.
Die Bäume biegen sich im Wind,
die Vögel nicht zu hören sind.

Ein Blitz, ein Schlag, ein dumpfer Ton,
die Kühe brüllen heiser schon.
Und es kommt auf ein seichter Wind,
der die schwarzen Wolken nimmt.

Der Himmel färbt sich wieder blau,
vorbei zieht das Gewittergrau.
Die Sonne scheint, trocknet das Gras,
der rote Mohn glänzt schön im Nass.

Vom Feld steigt leichter Dunst nun auf,
ein Frosch wärmt sich am Bacheslauf.
Es atmet auf Mensch und Natur,
mit Pflanz` und Tier auf weiter Flur.

Ursula I. Schrader



...aufkommendes Junigewitter bei Giesenhausen

Foto: R. Thiel

Retourkutsche, Goldelse und Teufelsberg!

Ein **Leserbrief** erreichte mich zu meinem Bericht vom „Pferdedieb Napoleon“. Hier meldete sich eine sehr interessierte „waschechte“ Berliner, die Berlin vom Kriegsende über die DDR-Zeit incl. Volksaufstand 1953 und auch den Mauerfall 1989 hautnah miterlebte und nun in unserer Verbandsgemeinde wohnt. Sie erklärte mir die meist tiefgründig-humorvollen Berliner Ausdrücke und Spitznamen für Personen, Statuen, Denkmäler, Gebäude, Türme usw.

So wurde die von Napoleon 1806 gestohlene Quadriga und bereits 1814 wieder heimgekehrte Kutsche vom Volksmund „**Retourkutsche**“

genannt und wieder auf dem Brandenburger Tor montiert.



Mitten im Tiergarten in grüner Parklandschaft



wurde die Siegesssäule 1873 errichtet zum Gedenken an die drei Kriege 1864, 1866 u. 1871, heute Einheitskriege genannt.

Die Aussichtsplattform in ca. 51 m Höhe erreicht man über eine Wendeltreppe mit 285 Stufen.

Der Bronzeengel auf der Spitze hat eine Höhe von 8,30 Meter, wiegt ca. 35 Tonnen und stellt Viktoria mit Lorbeerkranz dar und wird heute zum Berliner Friedensengel umgedeutet.

Weil dieser Engel vergoldet ist, wurde der Name von den Berlinern aber schnell in „Goldelse“ umgedichtet. Diesen Namen trägt sie im Volksmund auch heute noch – und jeder Berliner weiß, was gemeint ist. Auch die Kongresshalle z. B. erhielt vom Volksmund den Namen „Schwangere Auster“, ihr Äußeres

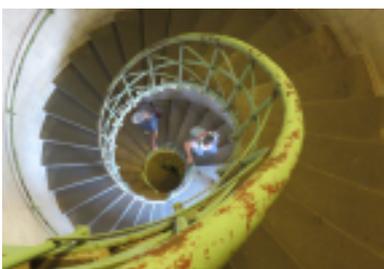


Goldelse



Podest Säulengang

erinnerte wohl für viele ein wenig an eine Auster.



Auch für alle anderen Erklärungen in diesem Leserbrief danke ich unserer aufmerksamen Leserin und freue mich auch über

weitere Wortmeldungen zu anderen Themen.

Die Siegessäule besuchten wir im 2019 und hatten bei bestem Wetter einen herrlichen Rundumblick. Von dort kann man den **Teufelsberg** sehr gut sehen.

Versteckt im Grunewald liegt er, dieser Feufels-

berg. Alleine schon der Name "**Teufelsberg**" machte uns neugierig. Zu diesem Berg führte uns unser Sohn ein paar Tage später.

Etwa 22 Jahre lang luden hier bis zu 800 Lastzüge täglich etwa 7.000 Kubikmeter Schutt ab. Bis 1972 wurden es insgesamt 26 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt. Das entspricht grob einem Drittel



Teufelsberg - Abhörstation der US-Streitkräfte

der Trümmer zerbombter Berliner Häuser (Schutt von etwa 15.000 Gebäuden) und erreichte eine Höhe von etwa 120 m. Anschließend wurde die Landschaft mit Sand und Mutterboden gestaltet und mit rund einer Million Bäumen bepflanzt, erhielt zudem u. a. einen Skihang, eine Rodelbahn und Sprungschanze.

Das US-Militär baute diesen Teufelsberg bereits ab den 50er Jahren als Flugüberwachungs- und Abhörstation aus. Schon von weitem sieht man die markanten weißen Kuppeln, die auch bis 1999 noch aktiv vom US-Militär genutzt wurden.

Heute stehen die Gebäude leer und werden für Kunstprojekte

innen und außen genutzt. Jedes Gemälde bzw. Kunstobjekt wird mindestens ein Jahr am Platz



Graffiti-Kunst

gelassen, bevor ein anderer Künstler dieses mit seiner eigenen Kunst verändern oder ersetzen darf.

So ergibt sich ständig ein sich veränderndes Bild der gesamten Anlage. Meine Frau, unser Sohn und ich genossen diesen Besuch in der zerfallenden Anlage, sahen uns viele Kunstprojekte im Inneren und Äußeren an und waren erstaunt über die Größe des ganzen Areals.

Mitarbeiter rund um die Kunst beköstigten Besucher aufgeschlossen, freundlich und locker nach Künstlerart. Eine tolle Atmosphäre.

Es gibt noch viel zu sehen in Berlin – **Berlin ist immer eine Reise wert!**

Infos: Wikipedia 2022-Mai

Rainer Thiel

Hühnersuppe - oder der Suppenhahn

In den fünfziger Jahren musste ich nach der Schulentlassung eine Berufsschule für Hauswirtschaft, Ernährungslehre sowie Kochen und Backen besuchen. Das war damals für viele Mädchen Pflicht, die keinen Beruf erlernten oder nicht auf eine weiterbildende Schule gingen.

Durch die Landwirtschaft, die damals zur Selbstversorgung und als Nebenerwerb diente und noch in den meisten Dörfern lebenswichtig war, musste jede Kraft eingesetzt werden. Vielen Mädchen war es von Zuhause aus nicht immer erlaubt, eine Lehre zu beginnen oder eben auf eine weiterbildende Schule zu gehen, die damals zudem auch noch Schulgeld kostete.

In Heuzert war die Zentrale Berufsschule für das Kirchspiel Kropfack, die auch die katholischen Mädchen aus der Region besuchten. Da es noch in der „armen“ Zeit war, mussten wir zum Teil die Zutaten zum Kochen von zu Hause mitbringen. Unsere Lehrerin plante für die nächste Woche eine Hühnersuppe zu kochen und fragte uns Schülerinnen, wer ein Huhn mitbringen könnte. Ich meldete mich, denn ich wollte Punkte sammeln bei der Leh-

rerin, weil ich davon ausging, dass sie mich nicht besonders mochte. Vielleicht lag es auch daran, dass ich manchmal zu vorlaut war. Als ich nach Hause kam und meiner Mutter erzählte, dass ich nächste Woche ein geschlachtetes Huhn mitbringen wollte, wurde sie ganz energisch und meinte, dass wir im Moment nur junge Legehennen hätten und davon würde keines geschlachtet. Nun war guter Rat teuer und ich war ratlos und sehr geknickt.

Was sollte ich machen, denn ich konnte und wollte nicht ohne Suppenhuhn zur Schule gehen.

Ich ging in meiner Not zu meiner Freundin und klagte ihr mein Leid. Meine beste Freundin, darauf war verlass. Sie half mir aus der Klemme und sagte, das trifft sich gut. Mein Opa hat gestern gesagt, dass der alte Hahn nichts mehr taugt und geschlachtet werden müsste.

Wir holten den Hahn aus dem Stall und besorgten uns eine Axt, aber wir trauten uns beide nicht, dem armen Hahn den Kopf abzuschlagen. Jetzt standen wir vor dem Klotz mit dem Hahn und der Axt und wussten nicht weiter. Da kam die Nachbarin. Sie hatte uns zu geschaut und sah, dass wir Hilfe brauchten. Sie schlug

kurzerhand dem armen Hahn den Kopf ab, rupfte die Federn und machte ihn fertig zum Gebrauch. Ich war erleichtert und gerettet, bedankte mich bei der Nachbarin und zog mit meinem „Suppenhuhn“ nach Hause.

Am nächsten Tag kam ich freudestrahlend mit meinem Hahn zur Schule und überreichte das „Suppenhuhn“ der Lehrerin. Sie merkte zum Glück auch nicht, dass es ein alter Hahn war. Die Suppe war uns anschließend gut gelungen, wenn sie auch länger kochen musste, als bei einem gewöhnlichen jungen Huhn. Alle löffelten mit Begeisterung die gute Hühnersuppe, die ja damals nicht alltäglich war.

Unsere Lehrerin lobte nochmal vor der Klasse extra das leckere Suppenhuhn, welches ich mit gebracht hatte und somit fiel auch ein wenig Glanz auf mich. Ich konnte mir jedoch ein Lachen nicht verkneifen, brauchte meine Freude aber zum Glück nicht zu erklären.

Ab diesem Tag hat ich es dann auch leichter im Umgang mit meiner Lehrerin.

Renate Gwiß

Gutes Wort

*Wenn man morgens aus dem Hause geht,
ist Morgenmuffel und verdreht,
trotzdem geh ohne „Tschüss“ nicht fort,
sag Frau und Kind ein gutes Wort.*

*Tu deine Lieben noch mal drücken,
man weiß nie - ob es tut glücken,
dass gesund des abends kommst zurück,
es scheint normal, doch ist's auch Glück.*

*Oder bist zum Schlafen du bereit,
sag: „Gute Nacht“, geh nie im Streit,
man weiß nie ob morgens kommst zurück,
es scheint normal, doch ist's auch Glück.*

Eberhard Birk

Wie umgehen mit Frieden und Freiheit?

Mit dieser Frage müssen wir uns derzeit auseinandersetzen, ob wir wollen oder nicht. Über Nacht wird uns vor Augen geführt wie zerbrechlich Freiheit und Frieden sein kann. Es sollte uns schon zum Nachdenken bringen wie selbstverständlich wie das Leben in einer Demokratie hingenommen haben. Aber die Zeiten können sich ändern wie wir jetzt leider erleben müssen.

Kaum ist die Coronapandemie etwas abgeklungen, wird ein friedliches, demokratisches Land in Europa von einem Despoten angegriffen. Europa und die freie Welt kann dabei nicht nur zuschauen. Hier steht die Zukunft unseres menschliches Zusammenleben auf dem Spiel. Machen wir uns nichts vor, wollen wir Freiheit und Frieden in Europa erhalten, müssen wir den Menschen in der Ukraine beistehen. Das geschieht aber sicher nicht zum Nulltarif. Es bedeutet, das wir unsere Ansprüche überdenken sollten.

Denn in der Ukraine geht es um das Überleben von Demokratie und Frieden in ganz Europa. Wir durften Freiheit und Wohlstand lange genießen und sind dankbar dafür. Gerade wir sollten auch nie vergessen, welches Leid dem ukrainischen Volk vor achtzig Jahren von Nazideutschland angetan

wurde. Umso mehr müssen wir daher diesem Land unsere Solidarität zeigen. Der brutale verbrecherische Überfall auf eine junge Demokratie darf in Europa nicht hingenommen werden. Wir stehen vor großen Herausforderungen, die uns zukünftig noch einiges abverlangen werden.

Uns Ältere, die wir als Kinder noch den Krieg erlebt haben, erfüllt es bis heute mit großer Dankbarkeit, dass wir nach dem furchtbaren Krieg wieder nach und nach friedlich mit unseren europäischen Nachbarn zusammenleben. Mit Sorge frage ich mich allerdings, ob auch unsere Nachkommen in Frieden und Freiheit leben können.

Dabei haben wir uns in unserem Bestreben nach immer größerem Wohlstand vom Wohlwollen autoritärer Machthaber abhängig gemacht. Diese Erkenntnis könnte auch eine Chance sein uns deutlicher als bisher für Freiheit und Frieden einzusetzen.

Helfen wir also den bedrohten Menschen in der Ukraine und denen, die bei uns Schutz suchen.

Franz-Paul Jäger

VERTRAUEN

Kürzlich kam der Spruch:

Ich vertraue keinem mehr!

Danach die Frage:

Wem vertraust Du?

In der heutigen Zeit wird rundum betrogen oder jemand versucht es.

Was ist Vertrauen?

- Alle Babys vertrauen ihren Müttern. Sie wissen, wenn sie weinen bekommen sie Hilfe egal ob sie Hunger haben oder die Windel voll ist.

- Größere Kinder/Teenies vertrauen auf Abhilfe, wenn sie Sorgen haben, hingefallen sind oder Krach mit der besten Freundin haben und sie bedrückt sind. Denn sie wissen, Eltern sind für sie da und wissen Rat und Trost in allen Lebenslagen.

- Vertrauen hat man später in

seinem Partner/Freund, denn ohne dieses ist keine Liebe vorhanden.

- Im Alter ist man froh, jemanden zu haben (auch manchmal zum Jammern) und hofft auf Trost.

- Wenn man alleine ist, wie ich, ist man so dankbar, wenn man gute Nachbarn hat, die sich um einen sorgen und helfen und manchmal auch aus der Klemme befreien.

- Mit dem Hausarzt geht es genauso. Ohne Vertrauen ist kaum ein Arzt/Patientengespräch möglich.

Ich kam einmal mit einem Krankenhausbericht zu meinem Arzt und machte mir große Sorgen über manche Formulierungen. Er zerstreute meine Bedenken und ich sagte zu ihm: „Jetzt möchte

ich Sie am liebsten umarmen!“

Zu meinem großen Erstaunen stand er auf, breitete seine Arme aus und ich drückte ihn. Das war doch ein dicker Pluspunkt für ihn und mein Vertrauen ist gewachsen.

- Tiere haben auch ein großes Vertrauen in ihre Besitzer und geben so viel zurück. Das höre ich immer von meiner Freundin wenn sie erzählt, dass sie abends immer mit ihrem geliebten Hund zufrieden auf die Couch geht.

- Und nun zum Abschluss eine kleine Geschichte, die aber nicht gut ausging.

Ein guter Freund erzählte mir dies. Er stand mit einem Bekannten in seiner neu eingerichteten Werkstatt und zeigte ihm alles. Die große Glastür war zu

6 und von dort kamen eigenartige Geräusche. Als sie hinsahen, erblickten sie ein Eichhörnchen, das aufrecht auf seinen Hinterbeinen stand und immer mit den Vorderpfoten aufs Fensterglas klopfte. Sie waren verblüfft und lachten über das drollige Gebahren. Dies machte es eine ganze Weile und verschwand dann wieder. Nach ein

paar Stunden machte mein Freund noch einen Rundgang durch den Garten und traute seinen Augen kaum, als im Pool ein totes Eichhörnchen lag. Das Klopfende hatte vorhin um das Vertrauen der Menschen gebettelt, dass sie seinen Weggefährten retten sollten. Mein Freund war total erschüttert von diesem Unglück und hat sich

geschworen, das nächste Mal (ob Mensch oder Tier) sofort zu reagieren.

Wer hätte das gedacht, dass Eichhörnchen so eine Reaktion zeigen und um das Vertrauen von Menschen betteln können?

Heidi Wentland

Führerschein auf Abwegen

Jede Woche fuhr ich seit vielen Jahren von Siegburg für 2 Tage in den Westerwald. Das waren keine Erholungsreisen sondern immer sehr arbeitsreiche Tage.

Hauptsächlich viele körperliche Arbeiten, wie Rasenmähen Fenster streichen eben Haus und Hof versorgen und zu erhalten. Danach ging es am nächsten Tag wieder zurück nach Siegburg, wo mich das Gleiche wieder erwartete. Das war damals auch ein Teil meines Lebens.

Im Stress fuhr ich also in den Westerwald und abgekämpft fuhr ich wieder zurück. So auch an diesem Donnerstagmittag in Richtung Westerwald. Ich war schon in Birnbach, als ich am Ortsende die letzte Kurve für Sekunden verfehlte und geradewegs von der leicht erhöhten Straße in der Wiese weiterfuhr, an einer leichten Böschung das Auto zum Stillstand kam und ganz langsam auf meine Seite umkippte. Da war ich aber schon längst wieder bei Sinnen. Der Airbag staubte, was ich im ersten Moment für Rauch hielt. Ich schnappte meine Tasche, Leute kamen schon mit einer Leiter angelaufen, der elektrische Fensterheber klappte auch, ich versuchte mich aus meiner Schräglage aufzurichten und über das obenliegende Fenster herauszu-

klettern, mit nur einem Gedanken: Nichts wie raus.

Da standen schon zwei Krankenwagen, ich war zwar noch ein bisschen benommen, aber klar bei Gedanken und mir tat nichts weh. Ich wurde richtig überredet, in einen Wagen einzusteigen und im Krankenhaus nachsehen zu lassen, ob auch wirklich alles in Ordnung sei. Die Fahrer fragten mich sogleich, wie das passieren konnte und ich sagte, das wüsste ich auch nicht. Zu schnell gefahren war ich jedenfalls nicht.

Im Krankenhaus wurde ich von Kopf bis Fuß untersucht und alles war in Ordnung. Auch mein Kopf wurde geprüft, der war auch noch in Ordnung. Nach drei Tagen kam der Chefarzt und brachte meine Entlassungspapiere. Mein Mann war auch da. Sie hätten keine Schäden bei mir gefunden, aber da ich offensichtlich einen Blackout hatte, musste er das dem Kreisamt in Siegburg melden, was für mich zur Folge hätte, dass ich wahrscheinlich meinen Führerschein abgeben müsste. Ich war damals etwas über 65 Jahre alt.

Meinem Mann und mir war die Tragweite der Aussage gleich bewusst. Das Kreisamt lud mich vor. Sie prüften wieder einmal meine Knie, meine Reaktionsfähigkeiten und als ich in einer

Minute 10 Lebensmittel sprachlich einkaufen sollte, ratterte ich eine ganze Batterie von Lebensmitteln herunter, dass sie sofort abbrechen.

Vier Wochen standen mir zur Verfügung, einen neurologischen Test zu machen. Einen neurologischen Termin zu bekommen war auch damals schon schwer. In Bonn bekam ich einen. Die Praxis glich mehr einen Museum mit Afrika Trophäen und Skulpturen. Auch da waren meine Test einwandfrei. Ich sollte noch zusätzlich einen kostenpflichtigen Test machen. Der war nicht billig. Da sagte ich: Wenn die Krankenkasse den Test nicht bezahlt dann ist er auch nicht nötig. Mein Mann sagte zu Hause: Oh, oh, Du hättest besser bezahlen sollen. Die Aussage des Arztberichtes an das Kreisamt lautete: Patientin verweigerte weiterführende Untersuchungen. Mein Führerschein entfernte sich immer mehr, die Zeit wurde knapp. Meine Nerven litten.

Nun suchte ich weiter. In Hennef bekam ich noch einen kurzfristigen Termin. Der Arzt war am Anfang super nett. Aber als ich die Geschichte des teuren Testes des Kollegen erzählte musste er ganz plötzlich telefonieren. Als er wiederkam, sagte er sehr präzise: Es ist besser, Sie

geben den Führerschein ab, sie sind ja in dem Alter. Wir können Sie noch so oft untersuchen, wir werden die Gedächtnis-Störung nicht erklären können.

Nun war ich wirklich verzweifelt. Ich habe aber auch begriffen, wie manches bei uns so läuft. Mir wurde klar, dass ich ein neutrales, unabhängiges Institut finden musste und keine kostenorientierte Praxis.

Zum Schluss meiner Überlegungen rief ich beim TÜV in Bonn an und erkundigte mich ob sie solche Tests durchführen würden. Ja, sie würden solche Tests machen.

Eine kurze Orientierungszeit am Computer, dann hatte ich in einer festgelegten Zeit verschiedene Tests zur Reaktionsfähigkeit abzuarbeiten.

Über 300 Anforderungen wurden

abgerufen. Danach eine kurze Wartezeit voller Ungewissheit.

Das Ergebnis war positiv. Nach drei Tagen kam ein Brief vom Kreisamt:

Meine Fahrerlaubnis blieb mir erhalten.

Das ist nun fast 20 Jahre her.

Adelheid Klein

Die Bootsfahrt

Als Kind mußte ich oft meine Mutter zum Einkaufen nach Hachenburg begleiten, so auch 1947. Im Frühjahr, nach der Schneeschmelze, gab es Hochwasser an den meisten kleinen Flüssen, so auch an der Nister. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Wasser bereits einige Holzstege mit sich gerissen, auch den Steg an der Nistermühle.

In diesem Jahr waren meine Mutter und ich wieder nach Hachenburg unterwegs. Als wir vom Kellershof zur Nistermühle gingen, sahen wir, dass kein Steg mehr vorhanden war. Ich war aufgeregt, als ich keine Brücke mehr sah und fragte meine Mutter, was wir jetzt machen sollten. Sie war ganz

ruhig und meinte, ich solle mich überraschen lassen. Als wir am Ufer der Nister standen, ging meine Mutter zu einem Baum, an dem ein kleines Seilchen hing und zog daran. Ich hörte eine Schelle im gegenüber liegenden Haus. Daraufhin wurde dort ein Fenster geöffnet. Jemand rief: „Einen Moment, wir kommen“. Dann kam ein Mann an das andere Ufer und zog mit einem Seil ein Boot auf unsere Seite. Dort stiegen wir ein und wurden von ihm an sein Ufer gezogen.

Für mich war das ein tolles Erlebnis und zudem meine erste Bootsfahrt.

Renate Gwiß

MAMA, ERZÄHL MAL !

Vor ca. 20 Jahren erhielt ich von meinen Kindern ein ERINNERUNGSALBUM. Eingeteilt in 4 große Abschnitte können darin Fragen beantwortet werden, die - rein sachlich und objektiv beantwortet - ein ganzes Leben beschreiben und nachvollziehen können.

Damals war ich noch berufstätig und wollte auch irgendwie diese ganz persönlichen Erfahrungen und Ansichten nicht weitergeben. Das Buch verschwand also für eine ganz lange Zeit in einer „Versenkung“, aus der es jetzt wieder aufgetaucht ist. Jetzt könnte ich das Ausfüllen nachholen. Eigentlich. Aber will ich das?

Über das Kleinsein und das Größerwerden

Über die Kindheit, über deine Eltern, über deine Familie, über das Größerwerden, über das Erwachsenwerden.

Alles über die Liebe

Alles zum ersten Mal, über das Schwangersein und Kinderkriegen.

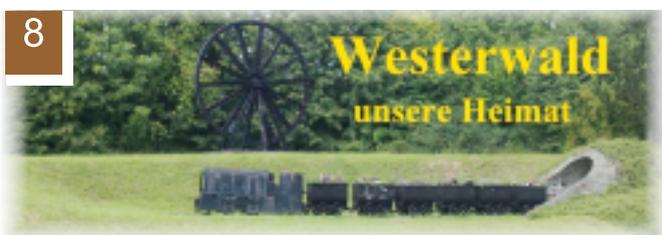
Über Freizeit und andere schöne Dinge

Über das Essen und Trinken, über ferne Länder und das Reisen, über Hobbys und freie Zeit.

Über dich und den besonderen Menschen, der du bist

Über deine Sicht auf das Leben, über Erinnerungen; über Dinge, die eine besondere Bedeutung für dich haben, über dich - wie du früher warst und wie du heute bist.

Gertrud Hombach



An der Südgrenze der Verbandsgemeinde Hachenburg, im nordwestlichen Teil des Westerwaldkreises, an der Westerwälder Seenplatte und der Wied, liegt der Ort Steinebach an der Wied. Steinebach an der Wied wurde am 7. Juni 1969 aus den Gemeinden Schmidthahn und Steinebach neu gebildet.

Heute besteht die Gemeinde, die zurzeit 867 Einwohner hat, aus den Ortsteilen Steinebach, Schmidthahn, Langenbaum und Seeburg. Letzterer liegt am Westufer des Dreifelder Weihers und hier wurde im Jahre 1706 der erste Fürst zu Wied (ab 1784) Fürst Johann Friedrich Alexander zu Wied-Neuwied geboren.

Nördlich und westlich grenzt der Staatsforst Hachenburg an; im Norden liegt der Gitzebeul (494 m), im Osten der Wildenhahn (497 m) und im Westen der Hartenfelder Kopf. Sportliche und Erholungssuchende finden herrliche Rad- und Wanderwege, sowie zahlreiche Ruhebände. Südlich des Ortes im Bereich des Oberlaufs der Wied verläuft ein Abschnitt der schönen Wanderstrecke 7-Weiher-Weg. Hier wurde ein Skulpturenpark eingerichtet, der einen kulturhistorischen Bezug zur Umgebung herstellt. Es handelt sich um eine Basaltsäule, eine Frauenfigur, ein symbolisiertes Wiesenwehr, ein Pilgerkreuz und ein Quellensymbol.

In Steinebach fließen der Wied mehrere Flüsse zu, wie der Fehlchesbach (von rechts, südlich von Steinebach), der Steinebach (von rechts, südöstlich des Ortskerns) und im westlichen Gemeindegebiet der Hartenbach.

Ebenfalls im Ortsteil Steinebach befindet sich die Ruine der Burg Steinebach. Ausgehend von den baulichen Eigen-



Steinebach

mit den Ortsteilen, Schmidthahn,
Langenbaum und Seeburg

www.steinebach-wied.de



schaften handelt es sich um eine Niederungsburg aus dem späten 12. oder frühen 13. Jahrhundert. Es sind nur noch eine Tordurchfahrt sowie Wassergräben sichtbar.

Das kulturelle Leben wird von den Vereinen gestaltet, es finden sich hier eine Kirmesgesellschaft, ein Gemischter Chor, ein Männergesangsverein, der schon im Jahre 1849 gegründet wurde (!) und ein Frauenchor sowie eine Frei-

willige Feuerwehr.

Neben einigen Gewerbebetrieben teilt sich die Ortsgemeinde Steinebach mit den Ortschaften Dreifelden, Linden und Lochum das Gewerbegebiet Seenplatte in Linden. Die hiesige Kindertagesstätte verfügt über 75 Plätze, davon sind 49 Ganztagsplätze und 18 Plätze für Kinder unter 3 Jahren.

Träger der Kindertagesstätte DreiLindenStein ist der Kindergarten-Zweckverband Steinebach an der Wied. Der Zweckverband stellt einen Zusammenschluss der Ortsgemeinden Dreifelden, Linden und Steinebach an der Wied dar, um gemeinsam und interkommunal die Kindertagesstätte zu unterhalten und zu betreiben.

Erst seit Kurzem findet sich in einem ehemaligen Buswartehäuschen eine „Bücherei“. Hier können ganz ungezwungen kostenlos Bücher ausgeliehen werden.

Im Zentrum von Steinebach wurde 2015 ein neues Dorfgemeinschaftshaus mit integriertem Jugendraum errichtet, was seinem Namen alle Ehre macht und die Dorfgemeinschaft immer wieder aufs Neue zusammenführt, aber auch für viele private Feierlichkeiten einen stilvollen Rahmen bietet.

Jürgen Hebel Ortsbürgermeister



Backpulver ist ein ideales Reinigungsmittel fürs Bad. Vor allem Fliesen werden wieder sauber! Am besten geht es mit einer alten Zahnbürste und etwas Wasser.

Heidi Wentland

**Wir wünschen
Ihnen allen eine
angenehme
Sommerzeit!**



Bleiben Sie gesund!

Kontakt, Fragen, Anregungen, Kritik, Infos, Lob und Tadel - senden Sie Ihre E-Mail an:

info.senioreninform@gmx.de

Impressum
SENIORENinFORM

23. Jahrgang
Ausgabe 02
Juni 2022

Diese Zeitschrift erscheint vierteljährlich und ist Beilage des Mitteilungsblattes INFORM für alle Haushalte in der VG-Hachenburg. Stadt und VG-Hachenburg finanzieren die Herausgabe.

Gestaltung: Rainer Thiel, **V.i.S.d.P.:** Ursula I. Schrader. Wenn Sie Fragen und/oder Anregungen haben, wenden Sie sich bitte an **E. Dürksen**, VG-Verwaltung, 57627 Hachenburg, Gartenstr. 11, Zimmer U 06, Tel. 02662 801-160 (e.duerksen@hachenburg-vg.de), oder an die o. g. **E-Mail-Adresse**
Namentlich gekennzeichnete Artikel liegen in der Verantwortung des Autors!